

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz Sahrenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33, Telefon 32423 • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 45

Düsseldorf, den 7. November 1925.

Verfasserort Crefeld

## Kein Stillstand in der Sozialpolitik. Zur wirtschaftlichen und sozialpolitischen Lage

machte bei Gelegenheit der Ausschussführung des D. S. B. in Saarbrücken Generalsekretär Kollege Otto Berlin bemerkenswerte Ausführungen. Wir veröffentlichen aus seiner Rede nachstehenden Auszug.

Die Lage unserer deutschen Wirtschaft wird in der Öffentlichkeit vielfach als außerordentlich ernst und bedenklich angesehen. Indes dürfte es verfehlt sein, sich lediglich an dem zu orientieren, was von Arbeitgeberseite und der ihnen nahestehenden Presse in der Öffentlichkeit über den Stand unserer wirtschaftlichen Lage gesagt wird. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die genannten Kreise die Wirtschaftslage vielfach übertrieben schwarz sehen und schildern. Manchmal ist eine bewußte Absicht und Tendenz hinter dieser Schwarzmalerei zu suchen. Gewiß, man muß zugeben, daß die deutsche Wirtschaft nicht mehr die Kraftfülle hat wie in der Vorkriegszeit. Der Krieg mit seinen Folgen: die Revolution, das Versailler Diktat, der Ruhrkampf und verschiedenes andere sind nicht spurlos an der deutschen Wirtschaft vorübergegangen. Auch das Dawesabkommen bringt uns für eine Reihe von Jahren gewaltige große Belastungen. Die ziemlich starke Belastung des deutschen Volkes und auch der deutschen Wirtschaft durch Steuern geht in ihrer Ursache mit zurück auf die Konsequenzen, die sich aus der Erfüllung des Dawesabkommens ergeben. Trotz und alledem ist aber ein übertriebener Pessimismus nicht angebracht. Die Grundlagen der deutschen Wirtschaft sind nach wie vor gesund. Wenn man sich die Wirtschaftsländer Europas ansieht, dann steht Deutschland wirtschaftlich gesehen noch nicht am schlechtesten da. Zieht man eine Bilanz des Krieges, dann sieht ohne Zweifel fest, daß der wirkliche Gewinner des großen Krieges die Vereinigten Staaten von Amerika sind. Die Wirtschaft der amerikanischen Staaten hat sich die Wirtschaft Europas zu einem großen Teile tributpflichtig gemacht. Aus diesem Grunde reden auch bedeutende Wirtschaftspolitiker einem stärkeren wirtschaftlichen Zusammenschluß der europäischen Wirtschaftsländer das Wort, um dadurch einem zu starken Uebergewicht der außer-europäischen Länder, vor allem der Vereinigten Staaten von Amerika, besser begegnen zu können.

In der vor einiger Zeit an die Reichsregierung gerichteten Eingabe der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände kommt zum Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Volkswirtschaft im Durchschnitt auf 70 Prozent der Vorkriegszeit heruntergedrückt seien und daß, wenn nicht endlich gesunde Wirtschaftsgrundlagen gesucht würden, der Absterbeprozess des deutschen Wirtschaftskörpers nicht aufzuhalten sei. Wenn die deutsche Wirtschaftslage in Wirklichkeit so wäre, wie es in der Eingabe der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zum Ausdruck kommt, dann müßte es in Wirklichkeit sehr schlecht stehen, und dann wäre das auch eine schlechte Empfehlung für die deutsche Wirtschaft, insbesondere auch im Auslande. So schlimm steht es in Wirklichkeit keineswegs. Diese Schwarzmalerei ist auch keineswegs national, denn sie fügt dem deutschen Ansehen Schaden zu. Wenn wir eine allgemeine Betrachtung der deutschen Wirtschaftslage anstellen, so stoßen wir neben Schattenseiten auch auf eine Reihe von Lichtseiten. Unsere Arbeitslosenverhältnisse betragen seit rund Jahresfrist durchschnittlich nicht mehr wie die Arbeitslosenverhältnisse der Vorkriegszeit, trotzdem wir — allerdings unter Berücksichtigung der Verkleinerung unseres Wirtschaftsgebietes durch das Versailler Diktat — wieder mehr Menschen in Arbeit haben wie in der Vorkriegszeit. Unsere Verkehrsverhältnisse sind trotz der starken Abgabe an Lokomotiven, Güterwagen usw. durch den Versailler Vertrag wieder zahlenmäßig stärker wie in der Vorkriegszeit. Unsere vor dem Kriege 5,5 Millionen Tonnen betragende, stolze Handelsflotte haben wir bis auf einen kleinen Rest abtreten müssen, jedoch heute, knapp 6 Jahre nach dem Kriege, bereits wieder rund 3 Millionen Tonnen an Handelschiffen aus eigener Kraft wieder geschafft. Der mutige Wiederaufbau der Markstabilisierung, der allerdings nur auf Kosten großer Volksentbehrungen und mit Hilfe ungeborenen Lebensmutes des deutschen Volkes erreicht werden konnte, wird vom Auslande allgemein bestaunt und bewundert. Es kann keine Rede davon sein, daß wir auch soweit die Produktion in Betracht kommt, auf etwa 70 Prozent der Vorkriegsleistungen heruntergegangen seien. In wesentlichen und bedeutenden Wirtschaftszweigen haben wir trotz verkürzter Arbeitszeit die Vorkriegsleistung bereits wieder erreicht. Auch in der Landwirtschaft sind im Zusammenwirken mit unserer jungen Düngemittelindustrie, ganz gewaltige Fortschritte zu verzeichnen. Die Krisenerscheinungen in der deutschen Wirtschaft liegen nicht auf den Gebieten, die von Arbeitgeberseite immer wieder ins Feld geführt werden, nämlich in zu kurzer Arbeitszeit, in zu hohen Löhnen, der starken sozialen Belastung usw. Die Krisenerscheinungen resultieren vielmehr in dem Mangel an flüssigem Kapital, und sie ergeben sich des weiteren, insbesondere soweit der deutsche Export in Frage kommt, auch aus den vielfach zu hohen Preisen. Daß die Passivität der deutschen Handelsbilanz nicht ohne weiteres auch als ein Zeichen der Passivität der deutschen

Wirtschaft angesehen werden kann, wird heute vielfach auch schon regierungsfreudig zugegeben. Während der Inflationszeit haben sich viele Betriebe zu stark übernommen und ausgedehnt. Das vorhandene Betriebskapital steht damit nicht in Einklang. Das Leihkapital ist gegenwärtig sehr teuer. Die schwierigen Kreditverhältnisse erschweren die Situation. Es ist also vor allen Dingen eine Erweiterung der Kreditdecke notwendig. Diese Erweiterung hängt aber mit der Kapitalneubildung, vor allen Dingen bei uns in Deutschland selbst, sehr stark zusammen. Die Kapitalbildung muß vor allen Dingen auch von unten, von den Sparern kommen. Eine Belebung der Sparsparität und eine Situation, in der die Sparkassen als Kreditinstitutionen wieder eine starke Rolle spielen, läßt sich bestimmt nicht von einer unsocialen Lohnpolitik schaffen. Auch nicht mit der von den Banken befolgten Politik, die für Einlagen niedrige Zinsen gewährt, für Kredite aber sehr hohe Zinsen verlangt.

Soweit die Preisabbaupolitik der Regierung in Frage kommt, ist es notwendig, daß wir dieselbe, insbesondere auch vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus, nachdrücklich unterstützen. Die Ueberspanntheit der Preise, die ihre Ursache in den zu vielen Zwischengliedern, in den Preisbindungen durch Kartelle, in den zu hohen Zinssätzen und verschiedenen anderen Dingen haben, liegt offen zu Tage. Auch viele Innungen haben die Preise überspannt. Nicht die Löhne sind schuld an dieser Ueberspannung der Preise. Lohnsteigerungen der Vorkriegszeit von etwa 50 Prozent stehen Preissteigerungen gegenüber der Vorkriegszeit von etwa 100 bis 150 Prozent gegenüber. Wir müssen verlangen, daß die Regierung dem Ansturm der Interessenten gegenüber fest bleibt und auf der anderen Seite aber auch mißgibt, damit die Maßnahmen der Regierung einen entsprechenden Erfolg zeitigen.

Die Verabschiedung der Zollvorlage dürfen wir als Arbeitnehmer nicht lediglich vom Konsumentenstandpunkt aus, sondern müssen sie auch vom Produzentenstandpunkt aus betrachten. Wir haben insbesondere vom Produzentenstandpunkt aus ein Interesse daran, mit Hilfe von Verhandlungszöllen wieder zu geordneten Handelsverträgen zu kommen. Es ist bezeichnend, daß sämtliche sozialdemokratischen Minister der deutschen Staaten im Reichsrat für die Zollvorlage gestimmt haben.

Seitens der deutschen Arbeitgeberseite wird den Arbeitnehmern vielfach mangelndes Verständnis und mangelnder Einblick in die wirtschaftliche Lage zum Vorwurf gemacht. Solange aber Kreise der Arbeitgeber und des Handels sich nachdrücklich dagegen wehren, die deutschen Arbeitnehmer als gleichberechtigte Kontrahenten in die Handels-, Handwerker- und Landwirtschaftskammern aufzunehmen und ihnen in diesen Institutionen die Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse zu gewährleisten, haben sie kein Recht, sich über mangelndes wirtschaftliches Verständnis der deutschen Arbeitnehmer zu beklagen. Wir müssen nachdrücklich die Forderung erheben, daß die paritätische Ausgestaltung dieser Wirtschaftskammern gekehrt herbeigeführt wird.

Leider sind die sozialen Spannungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Zeit außerordentlich groß. Die Ursachen dieser Spannung liegen zu einem sehr großen Teile in dem überspannten wirtschaftlichen Individualismus, der in weiten Arbeitgeberkreisen herrscht. Man möchte dort wieder das freie Spiel der Kräfte entscheidend sein lassen. Wenn verbindlich erklärte Schiedsprüche von Arbeitgeberseite mit Kündigung der Arbeiterschaft beantwortet werden, wenn Artikel in den Tageszeitungen erscheinen mit der Ueberschrift „Wie lange noch ein Arbeitsministerium?“ und stets immer wieder darauf hingewiesen wird, daß Lohnhöhungen nicht tragbar seien und die Sozialgesetzgebung abgebaut werden müßte, dann ist das kennzeichnend für den Geist, der heute in weiten Arbeitgeberkreisen herrscht. Demgegenüber kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß die Löhne der deutschen Arbeiterschaft relativ erheblich unter den Löhnen bedeutender anderer Wirtschaftsländer, nicht nur allein der Vereinigten Staaten von Amerika liegen.

Auch spielt der Binnenmarkt für die deutsche Industrie eine sehr große Rolle. Niedrige Löhne besitzen aber keine Kaufkraft, und mit einer geringen Kaufkraft kann die Produktion nicht belebt werden.

Auch sind die Beiträge für die Sozialgesetzgebung keine unproduktiven Ausgaben. Im Gegenteil, sie tragen dazu bei, Gesundheit und Leben der deutschen Arbeiterschaft zu schützen. Sie geben der Arbeiterschaft ein stärkeres Gefühl der Sicherheit und lösen sich wieder in größerer Arbeitsfreude aus. So gesehen haben diese Ausgaben nicht eine produktionshemmende, sondern eine produktionsfördernde Wirkung.

In letzter Zeit hat die von dem Syndikus der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Meißinger, angefertigte und einem weiteren Kreise der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Aktennotiz viel von sich reden gemacht. Es hat sich herausgestellt, wie aus der Erklärung des Reichsarbeitsministeriums hervorgeht, daß diese Aktennotiz übertrieben und einseitig dargestellt ist. Der Reichs-

arbeitsminister hat die Politik des Reichsarbeitsministeriums in einem besonderen Schreiben an die Spitzen-gewerkschaften dargelegt. Grundfänglich kann man sich mit dieser Haltung des Reichsarbeitsministeriums einverstanden erklären.

Daß im übrigen aber auch kein sozialpolitischer Stillstand zu verzeichnen ist, beweisen die Gesetzesentwürfe über das Arbeitsgerichtsgesetz und über die Arbeitslosenversicherung, die in letzter Zeit heraus gekommen sind. Beides, insbesondere auch die Arbeitslosenversicherung, sind Entwürfe von sehr großer Tragweite. Die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung wird an der endgültigen Gestaltung dieser Entwürfe starken Anteil nehmen und auch noch verschiedene Verbesserungsvorschläge zu machen haben.

Auch der heutige Stand unserer Invalidenversicherung und die Aufbesserung der Bezüge, ebenfalls die Ausgestaltung der Unfallversicherung sind mit einem Beweis dafür, daß von einem Stillstand auf dem Gebiete der Sozialpolitik nicht die Rede sein kann. Es sind trotz des gewaltigen Widerstandes, der auf Arbeitgeberseite geleistet wird, erhebliche sozialpolitische Fortschritte zu verzeichnen. Deswegen sollen wir in unseren eigenen Kreisen auch von einem Stillstand oder Rückgang der Sozialpolitik nicht reden. Wir haben heute vermehrte sozialpolitische Rechte und ein weit größeres Betätigungsgebiet als wie das früher der Fall war. Es kommt nur darauf an, daß wir mit ungebrochener Kraft und mit Vertrauen auf die gewerkschaftliche Selbsthilfe an die Arbeit gehen.

Man kann sich fragen, wo denn die tiefsten Ursachen der sozialen Spannungen liegen. Trotzdem vermehrte sozialpolitische Rechte vorhanden sind und trotzdem auch von einem Stillstand der Sozialpolitik nicht die Rede sein kann, sind die sozialen Spannungen heute größer als früher. Die tiefsten Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung dürften in der Haupt Sache wohl darin liegen, daß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kein richtiges seelisches Verhältnis zueinander besteht. Es fehlt in unserer heutigen Zeit besonders an sozialer Gesinnung. Es ist nun mal leider so (auch wenn die Arbeitgeberverbände es immer wieder bestreiten), daß die Arbeitgeber alle die das Gemeinschaftsverhältnis und die sozialen Probleme berührenden Fragen zu stark rein wirtschaftlich und ohne genügende seelische Wärme behandeln. Wir sind gewiß in der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung keine grundsätzlichen Gegner der Arbeitgeber. Wir bekämpfen auch nicht das in der Wirtschaft verkörperte Ertragsstreben, sondern sehen dieses als wirtschaftsfördernd und notwendig an. Was wir aber bekämpfen ist der Eigennutz, der vielfach an die Stelle des gesunden Ertragsstrebens getreten ist, also den Nihilismus und Kapitalismus der Gesinnung. Es fehlt in unserem Wirtschaftsleben und insbesondere in den sozialen Beziehungen der Menschen und Gesellschaftsschichten untereinander sehr stark an der gegenseitigen Hilfsbereitschaft, an dem Gefühl der gegenseitigen Verbundenheit und der alles belebenden und erwärmenden Liebe. Hier offenbart sich das größte Uebel und die größte Wunde unserer heutigen Zeit. Hier liegt aber auch die größte Aufgabe gerade unserer Bewegung, die sich christlich-national nennt. Wenn wir uns dieser Aufgabe vom Boden unseres Programms aus richtig bewußt sind und dementsprechend unsere Arbeit einstellen, wird die christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung wirklich das sein, was sie sein soll, nämlich ein Segen nicht nur für die deutsche Arbeitnehmererschaft, sondern für unser gesamtes Volk und Vaterland.

### Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten.

Für die südbayerische Textilindustrie haben die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen den Schiedspruch vom 14. Oktober angenommen. Dadurch erhöhen sich die Löhne für die dortige Arbeiterschaft um 8 Prozent.

Ueber die Forderungen für die nordbayerische Textilindustrie wurde am 27. Oktober vor dem Schlichtungsausschuß in Nürnberg verhandelt. Das Resultat der Verhandlung war uns bei Drücklegung dieser Zeilen noch nicht bekannt. Nachdem aber in Südbayern eine Einigung erzielt worden ist, dürften sich größere Schwierigkeiten in Nordbayern nicht ergeben.

In der südhannoverschen Textilindustrie ist eine Einigung in freier Vereinbarung erfolgt. Am 1. Oktober erhöhen sich alle bisherigen Löhne um 10 Prozent. Die bisherigen Zuschläge der Branchentarife werden beibehalten, das bisherige Arbeitszeitabkommen wird bis zum 31. März 1926 verlängert.

Ueber die Verhältnisse in der Textilindustrie Nordhannovers hatten wir bereits in der Nr. 44 unseres Verbandsorgans berichtet. Die Arbeitgeber zeigen dort gar kein Entgegenkommen. Es ist damit zu rechnen, daß in einzelnen Betrieben die Kündigungen bereits eingeleitet sind, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Mitglieder kommen. Die Verantwortung für die Erschütterungen des hannoverschen Wirtschaftslebens müssen die Arbeitgeber tragen.

Im Kölner Textilgebiet dauert der Kampf mit unverminderter Schärfe an. Vermittlungsverhandlungen des Schlichters führten zu keinem Ergebnis. Die Beuleter Betriebe wollen die alten Löhne beibehalten, in den Kölner Gebieten sollen Lohnzulagen von ein, zwei und drei Pfennig ausreichend sein. Von der Arbeit-



Die amerikanische Textilindustrie.

III. Der Lohnanteil am Preis in der Textilindustrie.

Von Edm. Kleinschnitt.

Rochester, Ende August 1925.

Was vor Jahresfrist in Deutschland nicht einmal durch eine umfangreiche besondere Enquete mit befriedigender Genauigkeit festzustellen war, nämlich der genaue Anteil des Lohnes im Preise der wichtigsten Textilwaren, das liefert hier in den Vereinigten Staaten die für jedes zweite bzw. fünfte Jahr vorliegende Produktionsmengen- und Wertstatistik für mehr als 90 Prozent der gesamten amerikanischen Industrie. Der Fabrikant ist hier an diese Erhebungen, die seit Mitte des letzten Jahrhunderts regelmäßig stattfinden, so gewöhnt, daß er mit Leichtigkeit die Zahlen jederzeit liefern kann und — was noch wichtiger ist — aus ihnen auch fremden Besuchern gegenüber gar kein Geheimnis macht. Wir sind z. B. beim Besuch von zwei Schuhfabriken in Rochester von den gangbarsten Schuhtypen die bis ins allergeringste gehenden Selbstkostenrechnungen vorgelegt worden, aus denen sich Fabrikpreis, Großhandelspreis, Gewinn, Materialkosten, allgemeine Unkosten (overheads) und Lohnkosten für jeden Fabrikationsabschnitt ersehen konnten.

Die Kenntnis des genauen Lohnanteils am Preis des Fertigprodukts ist in zweifacher Hinsicht wichtig und wertvoll. Wir erhalten dadurch Einblick in die Zusammenhänge zwischen Lohnpolitik und Preisgestaltung, und — was bei internationalen Vergleichen vielleicht noch wichtiger ist — wir erfahren unter Berücksichtigung von Preisen und Löhnen, wenigstens ungefähr, welche Produktionsmengen pro beschäftigte Arbeitskraft in einer solchen Industrie erzeugt werden. Daran aber erheut man den Grad des technischen Fortschritts; denn Produktionswert bzw. Menge pro Arbeiter kennzeichnen den Grad der erreichten „Produktivität“ der menschlichen Arbeit. Man kann daher, wenn auch mit Vorbehalt, Statistiken über den Lohnanteil am Preis eines Produktes als „Produktivitätsbarometer“ einer Industrie verwenden. Bei solchen Vergleichen sind natürlich Lohnsätze und Höhe der Produktpreise, sowie deren Veränderung entsprechend zu berücksichtigen.

Bevor wir die amtlichen Zahlen uns näher ansehen, wollen wir das Ergebnis kennen lernen, zu dem eine amerikanische gewerkschaftliche Untersuchungskommission gekommen ist. Die Untersuchung fand aus lohnpolitischen Gründen statt und soll als öffentliches Propagandamittel gegen neuerlich wieder angekündigte Lohnparabekündigungen in der Textilindustrie verwendet werden. Es ist aber sehr bemerkenswert, daß die großen und wichtigen Handelsblätter Amerikas — z. B. Newyork-Times — solche oft sehr langen und scharfen Rundgebungen der American Federation of Labor meist ungekürzt und kommentarlos wiedergeben.

Die Gewerkschaften machen als Ergebnis ihrer Untersuchungen bekannt, daß in der ganzen amerikanischen Textilindustrie mit wenigen Ausnahmen die Arbeitskosten nur etwa 10 bis 15 Prozent vom Fabrikpreis des Produktes ausmachen, daß also der Lohnanteil in einem Artikel, der ab Fabrik für 10 Dollar verkauft wird, nur zwischen 1 und 2 Dollar beträgt. In den Baumwollfabriken hielten sich die Arbeitskosten meist unter 20 Prozent, nur selten darüber. Als interessantes Einzelbeispiel wird angeführt, daß eine einzige Arbeiterin, die mit 25 Maschinen täglich 150 Paar Socken strickt, für das Dutzend dieser Socken 2 Cents (= 84 Pfennig = 0,7 Pfennig pro Paar Arbeitslohn erhält. Es find das die berühmten Herrensocken, die zu 10 Cents (= 42 Pfennig) pro Paar im Kleinhandel durch tausende von „10-Centsläden“ im ganzen Lande millionenweise verkauft werden. Alle Arbeitslöhne von der Rohbaumwolle bis zu den fertigen Socken betragen hier nur 2 Cents pro Paar, in deutschem Gelde also etwa 84 Pfennig. Diese Zahl erst gibt uns einen Begriff davon, mit welchem ungeheuren hohem Grad von Produktivität pro menschlicher Arbeitskraft diese Socken hergestellt werden.

Daß in der Strumpf- und Wirkwarenindustrie die hohen amerikanischen Löhne durch bessere Produktionsmethoden (im weitesten Sinne) fast ganz ausgeglichen werden, so daß trotzdem im Durchschnitt, besonders für die Massenartikel, kein höherer Preis als in Deutschland und England erreicht wird, beweist die Tatsache, daß zurzeit

etwa ein Viertel der ganzen Produktionsmenge an Strumpf- und Wirkwaren ausgeführt und über die ganze Welt hin verkauft wird. Das ist nicht erstaunlich, wenn wir hören, daß für einige der wichtigsten Artikel die durchschnittlichen Preise ab Fabrik für das ganze Jahr 1923 und für die ganze Produktionsmenge Amerikas etwa folgende waren (wöhlgemeint, es handelt sich hier nicht um Preise für die geringeren Qualitäten, sondern um Gesamtdurchschnitte, gefunden durch Division des Gesamtwertes eines Artikels durch die Produktionsmengen, und zwar auf Grund der Preise ab Fabrik):

- 1. Nahtlose Baumwollstrümpfe pro Duzend Paar 2 Dollar (Produktionsmenge 32 Millionen Duzend Paar.)
2. Nahtlose Kunstseidenstrümpfe pro Duzend P. 4 Dollar (Menge 2 Millionen Duzend Paar.)
3. Nahtlose Halbstrümpfe (Socken) Baumwolle pro Duzend Paar 1,5 Dollar (Gesamtmenge 22 336 950 Duzend Paar.) (Gesamtwert 34 466 342 Dollar.)
4. Nahtlose Kunstseidenhalbstrümpfe pro Duzend Paar 3,80 Dollar (Menge 0,5 Millionen Duzend Paar.)
5. Unterhemden Baumwolle pro Duzend 3,33 Dollar (Menge 8,5 Millionen Duzend.)
6. Unterhosen Baumwolle pro Duzend 5,17 Dollar (Menge 3,1 Millionen Duzend.)
7. „Union suits“ (Unterhose und Hemd in einem Stück — am häufigsten getragenen) Baumwolle pro Dkd. 8 Dollar. (Menge 0,4 Millionen Duzend.)

Das sind die Hauptgegenstände der Strumpf- und Wirkwarenindustrie, die in den relativ größten Mengen verbraucht wurden. Rechnet man mit einem Aufschlag von 100 Prozent auf diese Fabrikpreise, um die Kleinhandelspreise zu erhalten (in den Kettenläden ist dieser Aufschlag viel kleiner), so erhält man in Reichsmark je Paar bzw. Stück folgende Ladenpreise:

- 1. Nahtlose Baumwollstrümpfe pro Paar 1,40 Mark
2. Nahtlose Kunstseidenstrümpfe pro Paar 2,40 Mark
3. Nahtlose Halbstrümpfe (Socken) pro Paar 1,05 Mark
4. Nahtlose Kunstseidenhalbstrümpfe pro Paar 2,68 Mark
5. Unterhemden pro Stück 2,33 Mark
6. Unterhosen pro Stück 3,62 Mark
7. „Union suits“ (Unterhose und Hemd) 5,60 Mark

In Erinnerung daran, daß es sich hier nicht um billigste Waren, sondern um den Qualitätsdurchschnitt handelt, der von der amerikanischen Bevölkerung verbraucht wird, was bei dem hohen Lebensstandard etwas heißen will, muß wohl zugegeben werden, daß diese Preise die in Deutschland üblichen nicht überschreiten.

Um ein erschöpfendes Bild von der vergleichsweisen Leistungsfähigkeit dieses Industriezweigs zu erhalten, darf nicht vergessen werden, daß nicht nur die Löhne dreieinhalb- bis viermal so hoch sind als in Deutschland, sondern daß auch ähnlich höhere Unkosten der amerikanischen Industrie durch Miete, Baukosten, Frachten und teilweise auch durch Unterhaltung und Anschaffung des Maschinenparks entstehen. Dr. Röttgen, der Generaldirektor der Siemens-Schuckert-Werke weist in seinem Amerikabuch mit Recht darauf hin, daß Spezialmaschinen in Amerika bis zum zweieinhalb- bis dreifachen des deutschen Preises kosten. Bei nur einmaligem Bauen und Installieren von Spezialmaschinen lassen sich eben die Vorteile von Massenproduktionsmethoden nicht erreichen, und das Vielfache des Lohnes führt natürlicherweise zu einem Vielfachen des Preises. Um so erstaunlicher ist es, daß die amerikanische Konsumwaren-Industrie (wie obiges Beispiel zeigt) auch diese große Benachteiligung gegenüber Deutschland (die sich in einer mehrfachen Zinsbelastung der Produktion äußern muß), durch bessere Produktionsmethoden oft voll auszugleichen weiß. In unserem Beispiel sind die Kosten für Rohle und Kraft in Amerika und Deutschland etwa gleich hoch, die Rohstoffpreise (Baumwolle) sind für Massachussetts nur um ein geringes niedriger als für die deutschen Textilfabriken im Rheinland. Im Preis des Fertigproduktes spielt dieser Unterschied aber keine Rolle mehr; so gering ist er.

Ähnliche Vergleiche wie hier lassen sich für die meisten großen Industriezweige durchführen. Sie beweisen, daß das Lohnproblem in Deutschland vor allem ein Rationalisierungsproblem ist und darum mit der Zeit gelöst werden kann.

Zur Arbeitslosenversicherung.

Die in der Konferenz versammelten Vertreter der Textilarbeiterchaft Westfalens stehen auf dem Standpunkt, daß der von der Reichsregierung vorgelegte Gesetzentwurf zur Arbeitslosenversicherung als Grundlage für die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung dienen kann. In wesentlichen Punkten muß jedoch eine Umgestaltung bzw. eine Ergänzung vorgenommen werden.

- Es ist dringend notwendig, daß
1. der Kreis der Versicherten alle Personen umfaßt, welche auf Grund der Reichsversicherungsordnung gegen Krankheit versichert sind;
2. auch den Kurzarbeitern eine ausreichende Unterstützung gewährt wird. Es geht nicht an, daß Kurzarbeiter schlechter gestellt werden wie die Versicherten, welche vollbeschäftigt sind und Unterstützung beziehen. Sie sind vielmehr so zu stellen, daß auch entsprechend der Leistung dafür ein Mehr auf Einkommen zu verzeichnen ist.
3. Die Gesamtbezüge der Unterstützung dürfen nicht unter 80 Prozent des Einheitslohnes begrenzt werden.
4. Zu fordern ist, daß, wenn durch Wirtschaftskämpfe unbefähigte Arbeiter arbeitslos werden, solchen Arbeitslosenunterstützung gesichert wird.
5. Es muß der Charakter der Versicherung einwandfrei festgelegt und der Gedanke der öffentlichen Fürsorge ausgeschieden werden. Der § 56 des Entwurfs ist so zu gestalten, daß durch die Pflicht der Beitragsleistung ein Rechtsanspruch zum Bezug der Unterstützung gewährleistet ist.
6. Die Leistung der Unterstützung ist nicht von der Arbeitspflicht abhängig zu machen. Für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren sind möglichst Fortbildungskurse einzurichten, zu deren Besuche solche durch Bezug der Unterstützung verpflichtet werden können.

Vertreter der Arbeitnehmer in der Wirtschaft. Ausgehend davon, daß unser deutsches Wirtschaftsleben nur gefunden kann, wenn alle maßgebenden Faktoren in verständnisvoller Weise zusammenarbeiten und bereit sind, in gemeinsamer Arbeit den Belangen der Gesamtheit dienen zu wollen, muß betont werden, daß der Zustand, daß die Arbeiterchaft als wichtiger Faktor in der Mitbestimmung und die Gestaltung des Wirtschaftslebens zurückgestellt ist, unhaltbar ist, und deshalb von der Reichsregierung schleunigst Maßnahmen ergriffen werden müssen, daß die in der Reichsverfassung festgelegte gleichberechtigte Mitbestimmung endlich gewährleistet wird.

Die Vertreter der westfälischen Textilarbeiterchaft begrüßen den nunmehr vorliegenden Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat. Es wird erwartet, daß die gesetzgebenden Instanzen die Gesetzesvorlage unter Berücksichtigung der Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge des deutschen Gewerkschaftsbundes alsbald beraten werden.

Die Vertreter der westfälischen Textilarbeiterchaft fordern gleichzeitig eine schleunige Vorlage der Gesetzentwürfe über die paritätische Gestaltung der Handels-, Gewerks- und Landwirtschaftskammer. Die bereits in den Ministerien fertiggestellten Gesetzentwürfe zur Ausgestaltung der öffentlich-rechtlichen Kammern der deutschen Wirtschaft müssen alsbald als Beratungsgrundlage dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichstag und Reichsrat vorgelegt werden. Ebenso müssen die seit langem im Reichsarbeitsrat fertiggestellten Richtlinien für einen Gesetzentwurf zur Einführung der im Artikel 165 der Reichsverfassung vorgesehenen Bezirkswirtschaftsräte nun endlich ausgewertet werden. Es muß unbedingt im Interesse unserer Gesamtmitarbeit gefordert werden, daß mit dem Oberhaus dem endgültigen Reichswirtschaftsrat, auch der Unterbau, das ist die Umgestaltung der öffentlich-rechtlichen Berufskammern und die Einrichtung der Bezirkswirtschaftsräte, durchgeföhrt wird. Die Betriebsräte haben sich durchaus bemüht, es muß deshalb die in der Reichsverfassung vorgesehene Erweiterung der Mitbestimmung in der Wirtschaft vorgenommen werden. Es ist unbedingt notwendig, daß die austretenden Berufsorganisationen und die Verantwortlichkeiten der Arbeitnehmerbewegung verantwortlich mitwirkend an der öffentlich-rechtlichen Vertretung der deutschen Wirtschaft beteiligt werden.

Aus der Rheinpfalz.

Am 11. Oktober fand im katholischen Vereinshaus in Ralferlautern eine gut besuchte Bezirkskonferenz für die Pfalz statt. Freudig wurde das Erscheinen des Zentralvorsitzenden, Heinrich Fahrenbrach und des Bezirksleiters Erich Weber begrüßt. Kollege Schäfer-Lambrecht gab den Bericht über die Entwicklung des Verbandes, sowie über die wirtschaftliche Lage in der pfälzischen Textilindustrie. Cable-Reusst sprach über die allgemeine Bewegung in der Pfalz. Bezirksleiter Weber gab eine Ergänzung des Geschäftsberichtes. Die Ansprache war lebhaft und zeugte von dem guten Willen der Kollegen zu ernster, tatkraftiger Mitarbeit.

Das Hauptreferat hielt Kollege Fahrenbrach. Die trefflichen Ausführungen gaben ein Bild von der gewaltigen Arbeit der Gewerkschaften, die bis jetzt geleistet und noch zu bewältigen ist. Große Aufgaben stehen uns noch bevor, die nur mit Hilfe der Organisationen gelöst werden können. Ständebewußtsein, Gemeinschaftsgeist muß wieder in unsere Reihen einkehren, der Glaube an die Stärke unserer Bewegung muß uns vorwärts bringen. Volle Hingabe für unsere Ideale, Treue zu unserm Verbande, Vertrauen zu unsern Führern, dies sind die drei Grundpfeiler.

Für die sehr lehrreiche und interessante Ausführung wurde dem Referenten lebhaft gedankt.

Nachdem Kollege Weber eine begeisterte Schlußansprache gehalten, wurde mit herzlichem Dank an die Referenten und Delegierten nach fünfstündiger Tagung die Konferenz geschlossen. Allgemein wurde der Wunsch laut, bis Frühjahr eine größere Veranstaltung abzuhalten.

Folgende Entschlüsse wurden angenommen:

Die am 11. Oktober tagende Konferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Sekretariat Pfalz, fordert:

Die baldige Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes und die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens. Bis dahin hält die Konferenz als unumgänglich notwendig:

a) Wölliges Verbot der Beschäftigung verheirateter Frauen über 48 Stunden in der Woche. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, soll die tarifliche Festlegung der in § 137 der Generierung vorgesehenen erweiterten Mittagspause für alle Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, erstrebt werden.

b) Ausbau der gesetzlichen Schutzbestimmungen für die Arbeiterinnen und restlose Durchführung der bestehenden Bestimmungen in allen Betrieben.

c) Besondere Berücksichtigung der schwangeren Frauen sowohl an der Arbeitsstätte, als durch einen entsprechenden Ausbau des Wöchnerinnenurlaubes.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands hält die baldige Verabschiedung eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung für unbedingt notwendig. Er begrüßt darum den vorliegenden Gesetzentwurf. Dieser enthält aber wesentliche Mängel, deren Beseitigung eine unabdingbare Notwendigkeit ist. Zu fordern ist insbesondere folgendes:

Es muß zunächst der Kreis der Versicherungspflichtigen weiter ausgedehnt werden. Das Gesetz muß alle Personen erfassen, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung und des Reichs-Knappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind.

Es ist weiter zu untersuchen, daß auch Kurzarbeiter in dem Maße einer Unterstützung kommen können.

Aus unseren Verbandsbezirken.

Bezirkskonferenz der Bezirks Westfalen.

Am 17. und 18. Oktober d. J. fand im Gesellenhause zu Münster die ordentliche Bezirkskonferenz unseres Bezirks statt. Fast sämtliche Ortsgruppen waren durch 149 Delegierte vertreten. Als Vertreter der Zentrale nahm Kollege Reichert-Düsseldorf daran teil. Das Büro bestand aus den Kollegen Heek-Münster als Vorsitzenden, Arkötter-Arheine als Schriftführer, Koch-Epe und die Kollegin Wellinghoff-Bocholt als Beisitzer. Den Geschäftsbericht, der gedruckt vorlag, erfaßte der Bezirksleiter Heeke. Aus demselben ging hervor, daß die Entwicklung des Bezirks zufriedenstellend ist. Er gab auch ein Bild von dem Mühen, Schaffen und Ringen im Interesse der Textilarbeiterchaft, das nicht ohne Erfolg gewesen ist.

Der Kollege Melcher-Düsseldorf, der die Größe der Zentrale überbrachte, sprach über „Unsere nächsten Aufgaben auf dem Gebiete der Lohnpolitik“. Er hob dabei besonders die Pflege der Statistik hervor.

Ueber „Schulung und Werbearbeit in der Arbeiterinnenbewegung“ sprach sodann die Kollegin Harhöfeler-Arheine. Die Arbeit der Arbeiterinnenkommissionen wurde dabei von ihr in den Vordergrund gestellt.

Der Kollege Hilgenröthler-Dülmern sprach über „Schulung und Werbearbeit in der Jugendbewegung“. Er befürwortete die Gründung von Jugendgruppen in allen größeren Ortsgruppen und in diesen die Schulungsarbeit.

Kollege Ragschmid-Stadthoff, der das Arbeitsrecht und Arbeitsversicherung behandelte, richte in den Vordergrund seines Vortrages die Arbeitslosenversicherung und den vorliegenden Entwurf der Regierung. Er forderte ausreichende Sätze und Kurzarbeiterunterstützung.

Die Aussprache über alle Vorträge war rege und fand durch aus auf der Höhe. Als Niederschlag der Vorträge und Aussprache wurden nachfolgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

Zur Lohnfrage.

Die in Münster versammelten Vertreter der Textilarbeiterchaft Westfalens nehmen mit Entrüstung Kenntnis von der Stellungnahme des Verbandes Münsterländischer Textilarbeiter zur den Lohnforderungen der Arbeiterchaft. Der Hinweis des Arbeitgeberverbandes auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Preislenkungsmaßnahmen der Reichsregierung können als stichhaltige Begründung zur Ablehnung der Forderungen nicht angesehen werden. Die wirtschaftliche Lage der Textilindustrie ist vielmehr so, daß eine Erhöhung des Lohnes wohl eintreten kann. Der Lohnanteil am Preis der Ware ist derzeit gering, daß eine fühlbare Verteuerung der Fertigware durch eine Lohnerhöhung nicht zu entstehen braucht. Es kommt noch ganz besonders in Frage, daß die Leistung des einzelnen Arbeiters nicht nur das Maß der Vorkriegszeit erreicht hat, sondern in sehr vielen Fällen die Produktion trotz der Einschränkung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, gegenüber der Produktion der 10-stündigen Arbeitszeit sich gehoben hat. Durch die jetzige Regelung der Arbeitszeit ist somit den Betrieben nicht nur keine Belastung auferlegt, sondern die erhöhte Produktion bei verkürzter Arbeitszeit ist zum Vorteil der Betriebe.

Der Lohn für weite Kreise der Textilarbeiter ist so gering, daß die Möglichkeit einer Existenz für viele Arbeiterfamilien bei weitem nicht gegeben ist. Wer das Ausblühen der Textilindustrie des Münsterlandes sieht, kann sehr leicht wahrnehmen, daß dieselbe in jeder Beziehung leistungsfähig ist. Sie soll und muß deshalb auch der Arbeiterchaft eine hinreichende Existenz bieten. Die Konferenz ersucht deshalb namens der westfälischen Textilarbeiterchaft den Arbeitgeberverband, seine bisher ablehnende Lohnpolitik zu verlassen und der Arbeiterchaft ausreichende Löhne zu gewähren. Die Konferenzvertreter beauftragen die Verbandsleitung, mit allen Mitteln einen gerechten Lohn für die Arbeiterchaft zu erkämpfen. Sie werden Sorge tragen, daß die Mitgliederchaften wie bisher der Verbandsleitung vertrauensvoll folgen.

Es gilt für alle Ortsgruppen, die kommenden Wochen für eifrigste Werbe-Tätigkeit auszunutzen.

Eine besondere Härte enthält die Bestimmung über die Vermeidung der Unterfüllung bei Ausperrungen. Es muß unbedingt gefordert werden, daß in den Fällen, wo an den Wirtschaftskämpfen unbeteiligte Arbeiter durch diese arbeitslos werden oder wo den Wirtschaftskämpfern ein gefahrvolles Verhalten zu Grunde liegt, den betroffenen Arbeitern die Erwerbslosenversicherung gesichert bleibt.

Ebenfalls muß noch in dem zu schaffenden Gesetz der Charakter der Versicherung einwandfrei festgelegt werden. Dieser Charakter wird aber durch die Bestimmungen des § 56 stark in Frage gestellt, es tritt der Gedanke der öffentlichen Fürsorge zu sehr hervor. Für die Versicherten muß sich das Recht auf Unterstützung auf die Pflicht der Beitragsleistung stützen.

Die Bezirkskonferenz für Sachsen

Am Samstag u. Sonntag, den 17./18. Okt. in Dresden statt. Fast alle Ortsgruppen waren vertreten. Der Geschäftsbericht des Kollegen Ricker ließ eine gute Entwicklung des Bezirks erkennen. Sowohl in der Mitgliederzahl als auch in der Beitragsfrage sind wir weitergekommen. Es sind auch einzelne Bezirke neu erschlossen worden für die christlich-gewerkschaftliche Bewegung. Die Entwicklung ist aber durchaus nicht abgeschloffen. Die Beitragsleistung muß noch bedeutend gehoben, die Werbearbeit muß umfassender werden, wenn der Bezirk etwas werden soll, was er werden kann und muß. Jeder und jede Einzelne müssen mitarbeiten im Bezirk. Daß der gute Wille nicht allein ausreicht, haben die letzten Jahre bewiesen. Die Schulungsarbeit für unsere Mitarbeiter und besonders für die Mitarbeiterinnen muß ganz neu und groß aufgebaut werden. Der Bericht über die im letzten Jahre geleistete Schulungsarbeit war nicht allzu umfangreich. Dafür konnte der Bezirksleiter aber feststellen, daß in die diesjährige Schulungsarbeit schon eingetreten worden ist. Wir veranlassen in unserem Bezirk an vier verschiedenen Stellen Wochen- und Tages-Lagungen. Die Teilnehmer bleiben Samstags nachm. und Sonntags in einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Jede Ortsgruppe hat die Möglichkeit, einen Teil ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu diesem Lehrgang zu entsenden. Zum großen Teil ist für die Unterkunft und Verpflegung durch jene Ortsgruppe gesorgt, in deren Mauern die Tagung stattfindet. Außer diesen Kursen sollen in der Pfingstwoche wiederum zusammenhängende achtstägige Lehrgänge stattfinden. Ein solcher für Kolleginnen in Dresden und für Kollegen in Zittau. Wir hoffen, durch diese Veranstaltungen die Entwicklung unseres Verbandes in Sachsen zu fördern.

Ein Vortrag des Kollegen Schaffrath-Düsseldorf über die Geschäftsführung in den Ortsgruppen fand vollste Aufmerksamkeit der Zuhörer. Die Erleichterungen, die unsere Zentrale durch Bereitstellung umfangreichen Materials den Ortsgruppen bereitet hat, waren vielen Kollegen neu und wichtig. Wir werden uns in der Zukunft mit mehr Verständnis und Einsicht an die Anweisungen der Zentrale halten.

Der Kollege Büchschüßler-Barmen sprach über die Strömungen im Arbeitgeber- und Arbeitnehmerlager. Seine Ausführungen beleuchteten und bekräftigten, daß wir uns als christlich-gewerkschaftliche Bewegung trotz aller Strömungen in unserem Volk auf den Boden des Mitbestimmungsrechtes im wirtschaftlichen und sozialen Leben stellen müssen. Das ist die Voraussetzung zur Lösung unserer wirtschaftlichen und sozialen Not.

Die Arbeiterinnenbewegung ist auch im letzten Jahre vorwärts gekommen. In 30 Orten haben wir Mitarbeiterinnen. Das ungeheure Verdienstverhältnis der Mitarbeiterinnen ist im allgemeinen noch nicht erzielt. Jeder Ortsgruppenvorstand muß immer wieder etwas unternehmen, um das Interesse der Kolleginnen am Verband zu wecken und zu fördern. Aufklärende und belehrende Veranstaltungen für die Kolleginnen müssen in jeder Ortsgruppe Regel werden. Dann muß der Kreis der wirklich von der Bewegung erfaßten Kolleginnen größer sein als bisher. Für die tätigen Mitarbeiterinnen werden die bezirkslichen Beiräte eingestellt, denn sie hatten guten Erfolg. An den Wochen- und Tages-Lagungen werden auch die Kolleginnen stark beteiligt sein. Eine Entschließung, in der die Durchführung und der Ausbau des Arbeiterinnen- und Wächterinnenkurses gefordert wird, fand einstimmige Annahme. In derselben Entschließung sprachen sich die Vertreter für einen Ausbau der Schulung der Kolleginnen aus.

Mit dem Entwurf zur Erwerbslosenversicherung sind wir in seiner bisherigen Form nicht einverstanden. Wir wünschen u. a. auch für die Kurzarbeiter eine Unterstützung, sowie für jene, die mittelbar durch Streik oder Ausperrung erwerbslos werden. Auch diesen Willen legten wir in einer Entschließung fest.

Die Wahlen erledigten sich sehr schnell durch Wiederwahl beim Zuwahl. Das Gesamtbild unserer Konferenz war ein lebhaftes, bewegtes. Zu jedem Punkt der Tagesordnung lagen sozialistische Wortmeldungen vor, daß wiederholt die Rednerliste geschlossen und die Redezeit beschränkt werden mußte. Einig aber waren all die lebhaften Ausführungen darin: Wir müssen und wollen weiter auch im Bezirk Sachsen.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Ein zeitgemäßer Lehrgang für jugendliche Arbeiterinnen. Am 17. und 18. Oktober fand im katholischen Sehlenshaus zu Krefeld ein Kursus für jugendliche Arbeiterinnen statt. Die Kollegin Kappels eröffnete ihn. Ihre Begrüßungsworte galten dem 2. Vorsitzenden unseres Verbandes, dem Kollegen Franz Fischer, dem Kollegen Wollasch und besonders den Kolleginnen, die es sich trotz des schlechten Wetters nicht hatten nehmen lassen, aus dem außerhalb Krefelds liegenden Ortsgruppen zum Kursus zu kommen. Kollege Fischer hatte die Vorträge übernommen. Am Samstag abend legte er den Aufbau unseres Verbandes dar. Schon das Wort Verband, führte er aus, sagt uns, daß wir eine Gemeinschaft darstellen, die zusammenhält. Der Verband sind die Mitglieder. Dieses ist eine Tatsache. Leider wird sie allzumenig bedacht. Unsere Organisation ist demokratisch aufgebaut. Dieser Aufbau heißt den Mitgliedern ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht. Je größer, je intensiver die Mitarbeit der Mitglieder in den einzelnen Funktionen des Verbandes ist, um so lebensfähiger wird er sein. Je größer die Opferbereitschaft, die gegenüber dem Verband an den Tag gelegt wird, um so besser ist es ihm möglich, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren. Erfülle deine Pflichten, um die Anerkennung deiner Rechte zu erlangen, sagt das Sprichwort. Es heißt den Kern. Während der Kollege Fischer die Rechte der Mitglieder in unserer Organisation darlegte, zeigte die Kollegin Wollasch den Kolleginnen die verschiedenen Wege, auf denen sie ihren Pflichten gegenüber dem Verband und ihrem eigenen Stand gerecht werden können. Sei es durch rege Betätigung, durch Mitarbeit in den einzelnen Ortsgruppen als Vertrauensperson, durch weitere geistige Schulung usw. Diese Mitarbeit ist unerlässlich.

Am Sonntag, dem 2. Kurfesttage, behandelte Kollege Fischer die Frage: Warum christliche Gewerkschaften? Klar und deutlich kennzeichnete er die Gründe, die zur Gründung christlicher Gewerkschaften den Anlaß gegeben haben. Besonderen Wert legte der Redner darauf, der Jugend die Bedeutung der Weltanschauung im Wirtschaftsleben vor Augen zu führen. Das Hauptübel unserer Zeit ist der Materialismus, der uns aus allen Ecken entgegen tritt. Sei es im Gesellschafts-, Staats- und Wirtschaftsleben, überall tritt er uns entgegen. Nur wahres, echtes Christentum vermag die soziale Lage der Arbeiterschaft zu bessern. Es allein gibt uns den inneren Halt und die nötige Kraft zu einem Aufstieg unseres Standes. Mit schönen Worten ist nichts getan. Wir müssen Christen der Tat werden. Das ist das Gebot der Stunde. Als christliche Gewerkschaftler dürfen wir auch nicht vor kleinen Opfern zurückschrecken, die die Wahrnehmung unserer Interessen fordern. Im Gegenteil, es ist unsere Pflicht das Einzelne, für das Wohl der Mitmenschen einzutreten. Mannigfaltig und groß sind die Aufgaben, die unsere Gewerkschaftsbewegung noch zu lösen hat. Leicht verständlich und klar legte sie der Redner auseinander.

In den nun folgenden Ausführungen behandelte Kollege Fischer die Notwendigkeit der Mitarbeit von Seiten der Jugend, Männer und die Parteien, die der Verband herbeizubringen zu geben vermag.

Das über den Inhalt der Tagung. Besonders angenehm wurde es von den Teilnehmerinnen empfunden, daß keine trockenen Vorträge gehalten wurden. Durch die anregende Frage und Gegenfrage kam Leben in den Lehrgang. Die innere Anteilnahme der Jugendlichen und das Interesse, zu sehen, mit dem sie dem Aufbau der verschiedenen Probleme folgten, war eine Freude. Dieser gab auch Bezirksleiter, Kollege Müller, Ausdruck, als er betonte, daß unsere Bewegung wieder Bewegung in des Wortes vollster Bedeutung werden müsse. Sekretariatsleiter, Kollege W u h, dankte dem 2. Vorsitzenden für die vielen Anregungen. Sein Wunsch war, daß die Tagung dazu beitragen möge, die Fundamente unseres Verbandes zu erneuern. Mit dem Hinweis auf die Bedeutung der geistigen Weiterbildung und mit warmen Dankworten an den Kollegen Fischer von Seiten der Leiterin, Kollegin Kappels, fand die Tagung ihr Ende. Nach gemeinsamem Mittagstisch folgten noch einige vergnügliche Stunden im engeren Kreise der Teilnehmerinnen. All zu rasch vergingen sie. Die auswärts wohnenden Kolleginnen mußten scheiden. An Wissen und Begeisterung bereichert gingen sie in die einzelnen Ortsgruppen zurück. Der Anfang ist gemacht. Mögen die Teilnehmerinnen die Gedanken weitertragen, damit immer mehr Jugendliche unserer gerechten Sache zugeführt werden.

Geist der Gemeinschaft.

So schwer der Weg, so fern das Ziel, Wir wollen weiter wandern! Die Last wird keinem ja zu viel, Denn einer hilft dem andern. In einem Geiße, in einer Kraft Wird froh die schwerste Wanderchaft, Wird froh das Ziel durchlaufen.

Paul Kaestner.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Barmen. Feuerungsverhältnisse und Lohnfrage in der Textilindustrie. So lautete das Thema, über das in der am Donnerstag, den 15. d. Ms., stattgefundenen Mitgliederversammlung referiert wurde. Der Referent griff auf die Lohnfrage der Textilarbeiter im Streik 1924 zurück, wo von dem Arbeitgeberverband zwei Drittel des vorkriegszeitlichen Lohnes angeboten wurde. Man war auf jener Seite der Ansicht, mit zwei Drittel Lohn die Wirtschaft wieder aufbauen zu können. Außerdem trat gleichzeitig eine Verlängerung der Arbeitszeit um 15 Prozent ein. Ein Viertel der Arbeiterschaft war arbeitslos und hungerte. (Statistisches Jahrbuch 1923-24.) Ein derartiges Ansehen wurde von den Arbeitgebern an die Textilarbeiter trotz einer Lebenshaltungsteuer von 150 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit gestellt.

Der Streik der Textilarbeiter im Frühjahr 1924 wurde von vielen Arbeitnehmer, weil er verloren ging, als zmed- und nutzlos angesehen. Jedoch stellt sich jetzt klar und deutlich heraus, daß er zwei Erfolge hatte: 1. Die Abwendung des Zweidrittel-Lohnes der Vorkriegszeit, 2. die Abwendung des Gesamtfreieis im August 1925.

Die Lohnbewegung im August dieses Jahres verlief deshalb für den rechtseheerlichen Tarifbereich ohne Kampf. Obwohl es aus gewissen Gründen einmal angebracht gewesen wäre, eingehend einen Kampf zu führen, da man heute mit gut fundierten Gewerkschaftskassen rechnen kann. Dieser Lohnanhebung ist entscheidend, sondern, was das einzig richtige ist, die Preise müssen mit der Lebenshaltung übereinstimmen. Es darf nicht vorkommen, daß der Kleinhandel in Berlin und auch an anderen Orten mit 100 Prozent und mehr Aufschlag verkauft. Der Zwischenhandel und Zwischenverdienst vom Produzenten zum Konsumenten ist derart unerhört, daß eine Senkung des Volksanzuges auf dieser Basis nicht geschehen werden kann. Eines aber wird wichtiger eintreten, die Kraft der Arbeiterschaft wird vorzeitig verbraucht werden. Dieses würde unabsehbare Wirkungen im Gefolge haben.

Trotzdem versuchen Arbeitgeber unseres Landes an maßgebenden Stellen planmäßig zu machen, daß es möglich wäre, durch Presse und persönliches Einwirken auf die Arbeiterschaft diese dahin zu bekommen, daß sie ihre Lebenshaltung nicht nach dem Bedürfnis, sondern nach der Einnahme (sei sie noch so gering) einzurichten habe. Bezeichnend ist weiter, daß dieselben Leute es unternehmen, in Anbetracht der von der Regierung anerkannten Klagefrage gegen die Kartelle bezüglich des Preisabwases zu sagen, daß dann verlangt werden möchte, gegen die größten Kartelle der Arbeiterschaft, nämlich gegen die Gewerkschaften, vorzugehen. Es bedarf keiner Frage, daß die Arbeiterschaft gewaltige Opfer gebracht hat. Daß auf der anderen Seite keine oder doch nur ganz geringfügige Opfer gebracht worden sind, ist zu beweisen. Der Luxus einzelner Stände ist nachzuweisen. Nicht zu beweisen ist, daß sie sich einmischen müßten. Auf der anderen Seite finden wir darüber durch Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Betriebsstilllegung.

Sehr bezeichnend ist, daß der weitaus größte Teil der Textilarbeiter, die Familienväter von drei, fünf oder sechs Kindern sind, im Monat nicht mehr verdienen als rund 132 Mark. Daß es dabei nicht möglich ist, die Arbeitskraft in unserem Volk zu erhalten, ist verständlich, und mit der Arbeitskraft des einzelnen Arbeiters geht logischerweise unser ganzes Volk die Volkskraft verloren. Es ist nicht angängig, von den einen zu verlangen, mit Unmöglichem auszuhalten, während die andern, wenn nicht Ueberfluß, so doch ihr reichliches Auskommen haben.

Bocholt. Ein alter Veteran unseres Verbandes und Mitgründer unserer Ortsgruppe, Kollege Theodor Schulten wurde zur großen Arme abgerufen. Seit Gründung unserer Ortsgruppe gehörte er unserem Verbands als treues, opferbereites Mitglied an und war für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein leuchtendes Beispiel selbstlosen Schaffens. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Freiburg. Eine schlichte und doch eindrucksvolle Feier konnte am 10. Oktober unsere Ortsgruppe aus Anlaß ihres siebenjährigen Bestehens begehen. Der festlich geschmückte Saal der Herberge zur Heimat war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende, Kollege M. Schlegel, entbot allen Er erschienenen herzlichsten Willkommen. Kollege O. Heibach-Chemnitz hob in einer begeisterten Rede die Bedeutung der Bewegung hervor und erntete dafür reichen Beifall. Musikalische und gefangliche Darbietungen trugen zur Unterhaltung der Versammelten bei. Zum Schluß der Veranstaltung dankte der Vorsitzende allen Mitgliedern für ihre treue Mitarbeit und forderte sie auf, auch weiterhin unermüdet zu wirken und vor allem immer neue Kolleginnen und Kollegen dem Verbande zuzuführen.

† Sterbetafel. †

Ottlie Sinnacher, Haunstetten, 55 J. — Alfons Pasanski, Cronau, 17 J. — Barbara Gintger, M.-Glabbach, 17 J. — Christlne Breitenmaier, Augsburg, 49 J. — Arnold Siegering, Grewen, 42 J. — August Weider, Weifen, 70 J. — Hedwig Ruske, Sagan, 72 J. — Clemens Rattenbeck, Wesum, 69 J. — Karl Sterzig, Großschönau, 50 J. — Karl David, Dülmen, 53 J. — Johann Ebermann, Ostrik, 48 J. — Margarethe Ohlig, Krefeld, 23 J. — Hubert Köster, Wipperfurch, 55 J. — Anna Hermann, Kolbermoor, 54 J. — Margarethe Schwaiger, Augsburg, 85 J. — Johann Ejler, M.-Glabbach, 61 J. — Frau Lappessen, M.-Glabbach, 57 J.

Bücher und Schriften.

Der Christliche Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

liefert alle an dieser Stelle angezeigten, wie auch alle sonstigen Bücher und Schriften.

Zeitschriften des Volksvereins. Die beiden für die Mitglieder des Volksvereins für das kath. Deutschland herausgegebenen Zeitschriften: „Der Volksverein“ und „Die Frau im Volksverein“ liegen im Jahrgang 1924 nunmehr gebunden vor. Die beiden Bände legen beides Zeugnis ab für die wertvollen Leistungen des Volksvereins auf dem Gebiete staatsbürgerlicher und sozialer Schulung, sowie für die allgemeine Charakterbildung im Volk.

Geneske Erwald: „Grundriß der Wirtschafts- und Finanzwirtschaft“. Leitfadern zum Studium der Nationalökonomie. Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 50. Buchvertrieb Grimm, 1925. (123 S.) 3 M.

Für Mk. 4.80 statt Mk. 10.— ein Lexikon. Kürschners Universal-Konversations-Lexikon. 6. Auflage. Ausgabe 1921, in Ganzleinen gebunden, 1000 Seiten stark, mit 2000 Abbildungen, 6 farbigen und 8 schwarzen Kunftbeilagen, 2 farbigen Landkarten und 1 Weltkarte. — In 60000 Stücken zu den schnellsten und doch gründlichsten Aushunft. Bei Fremdwörtern ist Auspronche angegeben. Jeder Zeitungsleser, jeder fortschrittliche Kollege muß ein Lexikon besitzen. Der obige billige Preis ist nur für christliche Gewerkschaftler. Da der Vorrat gering ist, muß sofort bestellt werden.

Denkt schon jetzt an das Weihnachtsgeschenk. Christlicher Gewerkschaftsverlag Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Ein herrliches Weihnachtsgeschenk für 1.85 Mk. statt 3 Mk.

Durch einen günstigen Einkauf sind wir in der Lage, unseren Mitgliedern als Geschenk, nicht nur für die Kinder, sondern auch für Erwachsene, die „Deutschen Sagen“ von Gebirder Grimm zum ermäßigten Preise von 1.85 — (statt 3 Mk.) anzubieten. Dieses Buch, das dauerhaft in Halbheften gebunden ist, enthält auf ca. 600 Seiten 158 der schönsten Orts- und geschichtlichen Sagen, an denen sich schon unsere Vorfahren erbaut haben.

Schenkt dieses Sagenbuch, damit der Sinn für deutsche Poesie, Geschichte und Sprachschönheit wieder neu auflebe.

Bestellt aber sofort, denn nach Verkauf des jetzigen Vorrates kann eine Belieferung zum obigen billigen Preise nicht mehr stattfinden.

Christlicher Gewerkschaftsverlag Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Kein Stillstand in der Sozialpolitik. — Lohn- und Arbeitsfreitigkeiten. — Gemeindliche Fachkurse für Spinner und Weber. — Die amerikanische Textilindustrie. — Allgemeine Rundschau: Unsolides Händlerum will das Brot verteuern. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Eine wichtige staatliche Betriebsräteschulung auf dem Gebiete der Unfallverhütung und Gewerbehygiene. — Schaffl Unterklagen für Lohnbewegungen. — Aus der Textilindustrie: Die nordböhmische Textilindustrie stillgelegt. — Streik der Baumwollspinner in Indien. 120 000 Streikende. — Reges Wintergeschäft in der Tuch- und Wollwarenindustrie. — Aus unseren Verbandsbezirken: Bezirkskonferenz des Bezirks Bessleben. — Aus der Rheinpfalz. — Die Bezirkskonferenz für Sachsen. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Ein zeitgemäßer Lehrgang für unsere Arbeiterinnen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Barmen. — Bocholt. — Freiburg. — Bücher und Schriften. — Sterbetafel. — Informat.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33.

Mitglieder, besucht die gewerkschaftlichen Veranstaltungen.